

Das Wasser wurde in Fässern durch Esel auf die Burg getragen. Aus diesem Brunnen wurde auch das Wasser für die Bierbrauerei geholt, die seit 1825 im hinteren Hof der Wartburg eingerichtet wurde.

Dieser kunstlose Brunnen wurde im Jahre 1851 zu dem jetzigen Elisabethbrunnen umgeschaffen.

Mit Verwendung von zwei alten Säulen des Landgrafenhauses hat Hugo v. Ritgen hier im Schatten der hohen Buchen ein liebenswürdiges, der Erinnerung an die Landgräfin Elisabeth geweihtes Plätzchen geschaffen. Von den Mauern des ehemaligen Hospitals der heiligen Elisabeth ist allerdings keine Spur mehr zu erkennen. Die Mauerreste, die hier bei der Anlage der Wasserleitung um 1905 aufgegraben wurden, sind längst mit dichtem Grün überwachsen. Die Mauern fanden sich etwas oberhalb des jetzigen Brunnens. Ganz in der Nähe der Mauern liegt auch ein in den Fels gehauener, alter Weg.

Der jetzige Brunnen besteht aus einer halbkreisförmig gemauerten Nische, in deren Hintergrund zwei alte Säulen vom Landgrafenhaus aufgestellt sind. Zwischen diesen Säulen liegt die alte Thür, welche zu dem Brunnenschacht führt. (Das Wasser des Brunnens kommt jetzt aus der Wartburgleitung von der Hohen Sonne. In den Jahrzehnten zuvor war hier ein eigenes Sammelbecken.) Die Säulen sind stark verwittert, namentlich unter dem Einfluss der Feuchtigkeit der Brunnennische. Doch die romanischen Ornamente der beiden Capitelle sind noch in voller Deutlichkeit zu erkennen. An dem einen Capitell befindet sich an jeder Ecke der Kopf eines Mannes; der Backenbart läuft in lange Voluten aus, die in romanischem Blattwerk endigen; das Haupthaar ist in zwei breiten Büscheln von der Stirn aus zurückgestrichen. Auch das deutet auf einen der Steinmetze des Landgrafenhauses, der ganz ähnliche Köpfe an einem Capitell in den Fenstern des Sängersaales gemeißelt hat. (Abbildung S. 15. Ueber den Meister des Capitells siehe auch S. 38 und 42.) Eine ganz ähnliche Form des Blattwerks findet sich auch an einigen Capitellen in der Gallerie des grossen Festsaales. Das andere Capitell ist nur mit Ranken und Blättern verziert, auch hier unverkennbar der Stil des Landgrafenhauses. Ebenso an den beiden Basen der Säulen, die an den Ecken mit einem spitzen Zapfen besetzt sind.

Die schön bemoosten steinernen Bänke vor der Brunnennische sind erst um 1850 angelegt. Der steinerne Tisch inmitten der halbkreisförmigen Bank ist aus einem alten Mühlstein hergestellt. Das hier liegende steinerne Becken stammt von einem alten Taufstein. Das Masswerk daran ist, trotz seiner fast halbkreisförmig gerundeten Felder keineswegs eine Arbeit aus romanischer Zeit, sondern eine Nachahmung mittelalterlicher Formen, die etwa aus dem 17. Jahrhundert stammen kann. Die landschaftliche Gesamtwirkung der Brunnenanlage in dem Zwielficht des Schattens der hohen Bäume ist sehr anmuthig.

Die Neubauten des 19. Jahrhunderts.

Die Gebäude, welche jetzt zwischen dem vorderen und dem hinteren Burghofe stehen, sind Neubauten, errichtet von Hugo v. Ritgen, theils im Rundbogenstil, theils im Spitzbogenstil des 19. Jahrhunderts: